



	Öffentlichkeitsarbeit Telefon 040.44 123 667 Fax 040.44 123 670
27. Mai 2008	

## TV-Kommissar als Theaterstar

BRIGITTE SCHOLZ

Ein fröhlich-fetziges Narrenspiel riss die Premierengäste an den Kammerspielen aus den Sitzen und zu rhythmischem Klatschen hin: Mit "Tatort"-Star Boris Aljinovic und Peter Theiss als liebenswerten Spinnern verwandelte Michael Bogdanov das Erfolgsstück "Elling" von Axel Hellstenius in eine theatrale Clownerie auf höchstem Niveau.

Durchweg unterhaltsam gelingt es dem Ex-Schauspielhaus-Intendanten, seine Inszenierung zum lebendigen Miteinander schräger Figuren und der Zuschauer zu gestalten. Wobei die Songs von Schmusesänger Roger Whittaker zur romantischen Atmosphäre beitragen.

Die auf dem Roman "Blutsbrüder" von Ingvar Ambjørnsen beruhende Geschichte ist ebenso gut wie bekannt: In einer betreuten Wohngemeinschaft versuchen die beiden Kumpel, in einer ihnen befremdlichen Umwelt klarzukommen. Mit ergreifender Komik machen Boris Aljinovic als verklemmtes Muttersöhnchen Elling und Peter Theiss als verfressener, nur an Sex denkender Riese Kjell Bjarne die Nöte und Ängste deutlich, vor die sie die Herausforderungen des Alltags stellen. An den Fortschritten seiner Schützlinge hat nicht nur Betreuer Frank seine Freude - auch die Zuschauer jubeln über jedes Erfolgserlebnis ihrer Helden. Ein Abend von befreiender Heiterkeit. Super!

**Info:**

Kammerspiele, bis 6. Juli, Karten 9 bis 44 Euro unter Tel. (0800) 4133440



## HAMBURGER ABENDBLATT

Elling  
27. Mai 2008

Premiere Rasender Erfolg für "Elling" an den Kammerspielen

# Sauerkrautpoet und Rübezahl

**Boris Aljinovic und Peter Theiss ziehen in der Regie von Michael Bogdanov gekonnt alle Register von Komik und Slapstick.**

Von Klaus Witzeling

Clownsnummern wirken todsicher. Vorausgesetzt sie werden vom großen und vom kleinen Tollpatsch präzise und pointiert serviert. Nun ist "Elling", das Stück über zwei weltfremde Kumpel aus der Klappe, zwar keine reine Spaßnummer. Doch bietet es im Gegensatz-Paar - der eine riesig, schlampig, fress- und sexgierig, der andere klein, penibel, vernünftig und ängstlich - alle Voraussetzungen für komische Pannen beim Kampf miteinander und mit den Tücken der bösen, fremden Welt.

Darauf setzt Michael Bogdanov in seiner Inszenierung des Stücks nach dem Erfolgsroman von Ingvar Ambjornsen, der auch zur Premiere gekommen war. Als ein Meister der Clowneske erwies sich der britische Regisseur an den Kammerspielen bereits bei Goldonis "Diener zweier Herren" und Becketts "Warten auf Godot". In Boris Aljinovic und Peter Theiss hatte er zwei sympathische Protagonisten, die alle Register der Komik gekonnt zu ziehen vermögen - freilich dabei auch mal herzlich über die Slapstickstränge in den Klamauk schlagen. Sehr zum Vergnügen des Publikums. Es juchzte über Niederkunfts-Geschrei und Knödel-Mampfen, dankte am Schluss dem Schauspieler-Quartett mit einem wahren Jubelsturm.

Dass die Regie es nicht gar so ernst mit der Wirklichkeit meint, deutet Sean Crowleys strahlend hellblaues Interieur an. Zwar ziehen ein paar flauschige Wölkchen über Bettchen und Wohnzimmer-Horizont, doch die Stimmung bleibt vorwiegend heiter. Ob Elling mit weit aufgerissenen Augen das Telefon wie eine Kobra das Kaninchen fixiert, ob er sich mit übertrieben elegantem Schwung ins Putzen stürzt oder mit Unschuldsmiene in seinen Lügenmärchen verstrickt: Boris Aljinovic macht immer einen Tick zu viel, erst nach der Pause entspannt er sich mit seinem etwas zu putzig kindlichen Zwangsneurotiker beim Dichten im Wolkenkuckucksheim.

Peter Theiss als bärtiger Rübezahl fällt es leichter, beim Futtern und direkten Poltern zu überzeugen. Sein Kjell Bjarne findet - ermutigt von Sozialhelfer Frank (Hans-Jörg Frey) und so selbstlos wie eifersüchtig unterstützt von Elling - eine Familie mit Baby und Weibchen (Imke Trommler). Und der heimliche Poet, der seine Ergüsse in Sauerkraut-Packungen versteckte, wagt sein Gesicht zu zeigen und findet im Schreiben eine neue Lebensaufgabe.

Elling bis 6.7., Kammerspiele, Hartungstraße 9, Karten: 0800-413 34 40.



## Die Welt

Elling  
27. Mai 2008

# Von zweien, die auszogen, das Fürchten zu lernen

## Michael Bogdanov erzählt die Tragikomödie "Elling" an den Kammerspielen als Märchen - "Tatort"-Star verrät seinen Charakter nicht

Es waren einmal zwei Männer, die zogen aus, um das Fürchten zu verlernen: Elling und Kjell Barne. Der eine ist wieselig zart, der andere ein bärenhaftes Trumm von Kerl. Sie ergänzen sich wie zwei Seiten eine Medaille. Diese beiden werden aus der Psychiatrie in die Welt entlassen, um zu erkunden, wie es draußen zugeht. Jetzt stehen sie da an der Bühnenrampe der Kammerspiele wie zwei verlorene Kinder, die die Eltern in den Wald geschickt haben, um ihnen ihre Ängste auszutreiben.

Ein Märchen ist es, das Axel Hellstenius in "Elling" nach dem dramatisierten Roman "Blutsbrüder" von Ingvar Ambjörnson erzählt. Als Märchen auch erzählt und inszeniert Michael Bogdanov diese Geschichte. Als Stationendrama mit eingblendeten, die jeweiligen Orte kennzeichnenden Fotos (Sean Crowley) und den beruhigenden Songs Roger Whittakers: leicht, schräg, liebenswürdig schrullig, voller Herzenswärme. Das Stigma des Gestörtseins wird hier nicht als Sozialtragödie mit komödiantischen Girlanden aufgehübscht, oder als Bekloppten-Ulk missbraucht. Es verdeutlicht ganz einfach die wie durch ein Vergrößerungsglas monströs erscheinende Normalität des Banalen, an der zwei Typen wie Elling und Kjell zu scheitern drohen.

Nun mag man einwenden, dass bei allem Erzählzauber die Abgründe, die latente Gefährdung abzustürzen, nur beiläufig mitschwingen, bevor Elling und Kjell in befreiender Leichtigkeit zu fliegen scheinen. Und wir mit ihnen. Genau das scheint die Absicht des Regisseurs zu sein. Die Therapie haben die beiden hinter sich. Jetzt heißt es, das Gelernte anzuwenden mit Hilfe des Lebensbewährungshelfers Frank (Hans-Jörg Frey) und am Ende mit der hochschwangeren Reidun (Imke Trommler).

Beide schlüpfen zudem in weitere Rollen, die in ihren Überzeichnungen wiederum märchenhaften Charakter haben, ohne die Realität gänzlich außer Acht zu lassen. Schließlich sind sie Steinchen in einem Puzzle, das Elling und Kjell im Spiel des Lebens zusammensetzen müssen, als Beweis selbstständigen Handelns. Ohne ihre Individualität zu verlieren.

Sie bleiben was sie sind. Immer mit der Möglichkeit der Einbrüche, aber gestärkt und glücklich. Diese Gratwanderung zwischen Fortschritten und Rückfällen, die Balance zwischen Normalität und alten Verhaltensmustern, zwischen ganz leichter Tragik und bis zum Klamauk überdrehter Tollerei loten zwei wahrhaftige Schauspieler aus, Boris Aljinovic (ja, der Berliner "Tatort"-Star) als Elling und Peter Theiss in der Rolle des Kjell. Wir begleiten sie auf ihrem Weg von der Heilanstalt in ihre durchaus ansprechende Sozialwohnung, von ihren ersten Versuchen, das Leben in seinen einfachsten Formen zu bewältigen bis zum Happy End: Kjell, der hungrige, naive Sexualneurotiker ohne jegliche Erfahrung mit Frauen kuschelt mit Reidun und Kind auf dem Sofa, Elling, sexuell ebenso unerfahren und total verklemmt, sieht sich als Poet anerkannt, streckt mit der Siegesgeste eines Boxers die Faust in die Luft, strahlt und schmaucht genüsslich mit Frank eine selbst gedrehte Zigarette.

Dieses Bild ohne falsche Gefühllichkeit entlässt uns froh, weil Aljinovic und Theiss nie ihre Figuren verraten haben. Ganz fein strichelt Aljinovic den Charakter eines von der Mutter Abhängigen, der sich nach deren Tod im Schrank verkriecht. Elling hat deren Verhaltensweisen akkurat verinnerlicht, er scheut Berührungen, doziert mit ausgestrecktem Zeigefinger



und traktiert als rattiger, selbstgerechter Thesenreiter den intellektuell wenig wendigen Kjell. Anschließend schlägt er entsetzt die Hände vors Gesicht, und wir erfahren alles vom verhängnisvollen Mutter-Sohn-Verhältnis.

Elling schlägt und duckt sich gleichzeitig, ein verstörtes, unberechenbares Kind mit dem großspurigen Hang zu Fantastereien, die Kjell begierig aufsaugt. Theiss' Rolle ist zwar weniger differenziert und untergründig, aber deshalb nicht leichter zu spielen. Er vereinfacht Kjell nicht zum Tier, das endlich mal weibliches Fleisch verschlingen will wie eine Pizza. Er ist zart auf seine grobe Weise, er hat soziale Intelligenz und eine grundehrliche Redlichkeit. Dafür wird er geliebt. Jubelnder Beifall.

<b>Bild</b> Elling 27. Mai 2008	
---------------------------------------	--

## Zwei verletzte Figuren, die das Publikum fesseln



Der Berliner „Tatort“- Ermittler Boris Aljinovic spielt „Elling“

**Bei „Elling“ in den Kammerspielen geht uns das Herz auf. Eine Stück über zwei liebenswerte Sonderlinge im Kampf mit dem Alltag.**

Boris Aljinovic (bekannt als Berliner „Tatort“-Kommissar) spielt die Hauptfigur „Elling“. Er zieht gemeinsam mit seinem Freund Kjell Bjarne aus einer Anstalt für psychisch Kranke in eine eigene Wohnung. Hier soll er sich im „normalen“ Leben behaupten.

Wir dürfen den Freunden bei ihrem Kampf zusehen: Wie sie lernen zu telefonieren, ins Restaurant zu gehen. Wie sie sich verlieben – der eine in eine Frau, der andere in die Lyrik.

**Zwei verletzte Figuren, die das Publikum gefangen nehmen: Wir jubeln mit bei jedem kleinen Erfolg. Ein Stück, das rührt und unterhält.**

